

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal inkl. Postgebühren. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oben oben Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 25/2 „ „ 20 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Unverstand.

Dass man Geld hat ausgeschlagen, blingt gar nem in unsern Tagen, Wo man Geld so leicht verliert — Dennoch ist der Fall passiert.

Starr frau ward von den „Kothex“ Geld in Gülls angeboten, Doch die Frau, sie schlug es aus Und bezog das Armenhaus. —

Soll man lachen, soll man weinen? Geldes mücht' am Platz hier scheinen. — War die Frau dann hinüberbraunt? Nein, sie litt an Unverstand. —

Unverstand, der Feind der Massen, Ihn, den wir am schlimmsten hassen, Der die Freiheit niederhält, Wann, o wann wird er gefällt?

Die „Senkung der Arbeitsleistung“ im preussischen Bergbau.

(Ein Beitrag vom Standpunkte eines praktischen Bergmannes.)

Wer in letzter Zeit den Ausführungen kapitalistischer Blätter, insbesondere aber denjenigen des Kohlenyndikats mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird gefunden haben, daß von einer „Senkung der Arbeitsleistung“ des einzelnen Bergmannes sehr oft die Rede ist.

Wir Bergleute kennen nun zwar alle dieses Liedchen, ja wir kennen sogar die Verfasser und diese unsere Kenntniß bietet uns Anhalt genug, um solche Ausführungen auf ihren wahren Werth zu prüfen. Wir glauben auch, daß wir, die tagtäglich am eigenen Felde erfahren, wie es mit solch einer „Senkung“ aussieht, wohl einlge Glaubenswürdigkeit verdienen.

Alle, welche heute gezwungen sind ihr Brod im Dienste eines nach Dividenden hungernden Grubenprozenthums zu verdienen, werden eine Behauptung wie: die Leistung der Bergleute hat sich vermindert, als ein Unikum in der Geschichte des preussischen Bergbaues bezeichnen; als eine Behauptung, welche nur den Zweck haben soll, angesichts der günstigen Lage der Montanindustrie, den niedrigen Lohn der Bergleute zu rechtfertigen.

Wie sieht es aber in Wirklichkeit mit der „niedrigeren Arbeitsleistung der Bergleute“ aus? Wie verhält sich denn diese mit dem stark herabgesetzten Gehalt der Kameraden?

Es ist heute auf den Gruben im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier gang und gäbe, dem Bergmann das Gebinde (Altkorb) so zu stellen, daß er, wenn er seine Arbeit so wie es eigentlich für die Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit erforderlich wäre, oder nach bergpolizeilicher Vorschrift ausführt, nichts mehr verdienen kann. Und wie wir noch ausdrücklich bemerken abhichtlich wird das Gebinde so niedrig gesetzt damit der Bergmann am Monatschluß, also bei der Abnahme seiner Arbeiten, zufrieden sein muß **was ihm in Gnaden von seinen Vorgesetzten geschrieben wird.**

Hat der Knappe aber einmal wie man zu sagen pflegt „Bergmannsglück“, so wird er sich nicht allzulange dessen erfreuen. Mit teuflischer Raffinität geht man dann zu Werke, um zu erfahren, ob er schon am Ende seiner Arbeitsleistung gelangt ist. Man knüpft dem Hauer dann die unentgeltliche Ausführung der Streckenreparatur auf, oder man macht ihm begreiflich, daß er für den Bergverfaß, Holzschleppen usw. nichts bekommt. Dadurch wird dann sein Lohn wieder so herabgebrückt, daß er genau so steht, wie er stehen soll.

Wir haben aber noch weiteres beobachtet: wird irgen' eine Arbeit an mehrere Kameraden vergeben, so hat der Vorgesetzte nichts anderes im Auge, als Unzufriedenheit zwischen diese zu stiften. Man wundert sich bei den Bergleuten gar nicht, wenn der Meisterfinger eines guten Tages kommt und nach einigen leeren Worten, die er erst vorausschickt, auch auf die Leistung der einzelnen „Drittel“ zu sprechen kommt. Wo er dann stets betont: es hätte dieses oder jenes Drittel etwas mehr leisten können. Giebt man ihm dann auch nur ein Kleines nach, so beginnt die Heße. Er hält dem beschuldigten Drittel der Kameradschaft seine Sünden vor, bemerkt dabei aber ausdrücklich, es sei ihm so von dem Nebenrittel gesagt. Und was dann? Die einzelnen Drittlerkameraden suchen nun mit allen erlaubten

und unerlaubten Mitteln ihre Arbeitsleistung zu steigern um sich an ihre Kameraden auf diese Art zu rächen. O diese Kurzsichtigen. Sie treiben sich dann selbst an das Ende ihrer ganzen Arbeitsfähigkeit. Der Beamte aber lacht sich ins Häuschen; er hat es fertig gekriegt, einen Grund zu finden, das Gebinde zu reduzieren. Er erntet dabei neben dem Lob der Herren Direktore, auch noch oft eine fette Tantieme. Der Bergmann aber geht leer aus; er hat sich durch oben geschilderte Machinationen auf den Irweg leiten lassen. Er hat sein Gebinde durch die unerlaubten Mittel, wozu auch das verbotswidrige Schließen, das unerlaubte Öffnen der Lampen gehört, was er alles zur Steigerung seiner Leistung gebrauchte, dahin gebracht, daß sobald eine Aenderung, sei sie auch noch so klein in seiner Arbeit eintritt, er mit einem Hungerlohn vorlieb nehmen muß.

Als ein weiteres Mittel zur Steigerung der Arbeitsleistung, bedient sich das Beamtenthum der Prämiengebilde. Man verspricht den einzelnen Kameraden eine oft winzige Summe, wenn er so und so viel bei der und der Arbeit leistet. Es wird dann von den nicht einsichtigen Kameraden eine Nebenarbeit verrichtet, wobei es ihnen oft noch nicht einmal glückt, den versprochenen Prämienlohn zu erhalten. So bald aber der Vorgesetzte das Arbeitsergebnis heraus hat, wenn er weiß, wo das Ende der Arbeitsleistung zu suchen ist, erst dann macht er seinen Untergebenen das Gebinde, welches genau den Schlüssen die er aus der „Prämienarbeit“ gezogen, angemessen ist.

Wir können ruhig behaupten, daß durch die hier mitgetheilten Geschäftspraktiken der Grubenbeamten alles andere eher, als eine Verminderung der Arbeitsleistung der Bergleute erzielt wird da ist der Arbeiter nothgedrungen verpflichtet, den Ausfall durch erhöhte Leistung weit zu machen. Thut er dies nicht, dann verdient er nichts und hier, um den Lohn, dreht sich doch wohl alles. Bei den heute so gestiegenen Preisen aller Lebensmitteln, bei den gestiegenen Wohnungsmiethe und kommunalen Abgaben ist man, ob man will oder nicht, gezwungen, die Hauer rasch zu schwingen, mehr noch wie früher von den schwarzen Diamanten zu graben. Nicht „Senkung der Arbeitsleistung“, Erhöhung derselben für den einzelnen Bergmann kann man täglich beobachten und was die Statistik uns erzählen, können wir Bergleute nicht im Einklang bringen mit unseren eigenen Erfahrungen.

Wir wollen aber nicht abstreiten, daß sich die Kosten zur Gewinnung der Kohle von Jahr zu Jahr gesteigert haben und sich auch noch steigern werden. Man bedenke nur das immer tieferwerden der einzelnen Gruben, wobei die einzelnen Flözpartien an Ergiebigkeit einbüßen, resp. ihr Abbau mit mehr Kosten verbunden wird, als dies bei den der Tagesfläche zunächst liegenden sogenannten Topfkohe der Fall ist. Eine weitere Ursache der Vergrößerung der Produktionskosten ist der Abbau mit Bergverfaß und was wohl die Hauptursache an allen ist: **Die bergpolizeiliche Vorschrift haben den heutigen Kohlenbaronen, den von ihnen in früheren Jahren als Specialität betriebenen Raubbau brach ge-** theils haben die Zechenbesitzer es am eigenen Geldbeutel erfahren, daß man nicht ungestraft das Eigentum seiner Mitmenschen durch solchen Raubbau raintreten darf. Sehen wir uns nur im Kohlenrevier um, und wir werden finden, daß abgesehen von den Verwüstungen der Ländereien, nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze Straßen, auf Kosten dieser Herren in Stand gesetzt werden müssen. Dieses alles brachte der Raubbau der früheren Jahre zu Stande. Die Zeiten sind aber vorbei, wo man sich erlauben konnte, in besonders dazu geeigneten Flözen Dertier zu treiben, und wenn diese zu Ende waren, anfang, hinten loszuschlagen, wobei dann die oben sitzenden Kohlen nachstürzten, daß man Monate lang von einem Haufen laßen konnte. Man hörte dann auch nicht eher auf, bis der reine Berg- oder sogar das Tageslicht zu sehen war. Woher kommen denn: alle die Tagesbrüche, die so oft, sogar für die Passanten öffentlicher Wege gefährlich werden? Ja diese Beilen haben wir hinter uns, wo bei einer solchen Raubarbeit der Bergmann den Wagen Kohlen zu 12, 15 oder 17 1/2 Pfennig liefern mußte, unter dem Risiko bei derartigen Räuberzügen keiner Stunde des Lebens sicher zu sein. Wir haben Verständnis dafür, wenn, wie es besonders der Schriftsteller des Kohlenyndikats thut, von einer Senkung der Arbeitsleistung im preussischen Bergbau gesehelt wird.

Die frühere Arbeitsmethode, wobei selbstverständlich die Leistung des Bergmannes um erhebliches höher sein mußte, ist einem ordnungsmäßigen (wenigstens theilweise) Kohlenabbau gewichen. Heute findet kein Raubbau mehr statt (d. h. ganz

verschwinden ist diese „gute alte Zeit“ noch nicht) sondern die staatliche Aufsicht und dann auch die erregte öffentliche Meinung hat die Zechen gezwungen, mehr Rücksicht auf das allgemeine Eigentum zu nehmen.

Dadurch ist selbstverständlich die Arbeitsleistung der Bergleute gesunken, d. h. verhältnismäßig, wenn man als Gradmesser für die Tagesarbeit die Menge der gefördertten Kohlen heranzieht. In Wahrheit ist der Bergmann heute aber viel mehr wie früher angestrengt. Mit viel größerer Kraftanwendung schafft man heute im preussischen Bergbau, wie früher und da denken wir, könne man von einer „Verminderung der Leistung unserer Bergleute“ nicht reden. Mindestens aber müssen wir es uns verbitten, wenn einzelne „Nationalökonom“ der „Faulheit der Bergleute“ Schuld geben an der Minderleistung resp. Minderentlohnung.

Schreiber dieses ist heute noch täglich bemüht, den Herren Aktionären die Dividenden zu erhöhen und kann daher besser über Bergmannsarbeit reden als jene Herren, denen eine Gänsehaut überläuft, wenn ihnen angesonnen wird, dort unten in der Tiefe einmal praktisch Bergmannsfreuden zu kosten.

„Der Bergknappe.“

II.

In einem weiteren Artikel fordert der „Bergknappe“ die „christlichen“ Bergleute auf, sich zu organisiren und zwar, wie er mit Sperrdruck hervorhebt, zu einem Gewerk-Verein. Besser hätte der „Bergknappe“ gesagt: **Um die dritte Todgeburt auf die Beine zu helfen, und den bereits lange organisirten Bergarbeitern einen Keil in ihre Organisation zu treiben. Auch konnte er hinzufügen, d. h. wenn er etwas ehrlich wäre: Auf besonderen Wunsch der Grubenproben und ihres Anfangs.**

Der „Bergknappe“ führt dann weiter aus, daß die Sozialdemokratie in und nach den Ausstand von 1889 die Bergarbeiter in ihr Schlepptau genommen habe. Daß die von dieser Seite ins Werk gesetzte Organisation zwar Anfangs blühte, aber in ruhiger Zeit schnell wieder zurückgegangen sei, sie hätte im Ruhrkohlengebiet keine Bedeutung mehr. Der „Bergknappe“ fordert dann alle gut gesinnten Arbeiter, Bürger und besonders die Industriellen (!!) auf, dafür zu sorgen, daß die sozialistischen Tendenzen immer mehr verdrängt würden. Dieses ginge aber nur dadurch, daß sie den dritten Todgeborenen neues Leben einflößen.

Hier, „Bergknappe“, hast du fürwahr die Rahe aus dem Sack gelassen, weshalb wir nicht umhin können, bez. diesem Kapitel etwas zu verweilen. Du behauptest, die Sozialdemokratie habe die Bergleute ins Schlepptau genommen. Wer hat denn die Bergleute zu solchen „Geschleppten“ gemacht und zwar speziell während der Streikzeit? Die Grubenproben und diejenigen, welche heute noch versuchen, durch Gründung neuer Verbände, wobei sie die Hilfe der Kapitalisten in Anspruch nehmen, die Bergleute zu spalten, indem sie diese in zwei Lager theilen wollen.

Wir fragen hier jeden vernünftig denkenden Bergmann, ob es nicht so ist? Wer hat vor dem Streik 1889 jemals gehört, die Bergleute seien Anhänger der Sozialdemokratie. Es waren wohl einige Kameraden unter uns, die Interesse für ein sozialreformatorisches Wirken an den Tag legten und die wir dann gerne mit den Ausdruck: „Das ist ein Freigeist!“ bezeichneten. Aber von der Sozialdemokratie war niemals die Rede. Dieses sollte sich aber ändern, als im Jahre 1889 die Deputation der Bergwerksbesitzer die Audienz bei Sr. Majestät hatte und dieser derselben zurief: **Meine Herren, es ist menschlich natürlich, daß ein jeder bestrebt ist, seine Lage zu verbessern!“** und dann etwas weiter sagte: **„Thun sie Ihr Herz und ihren Mantel auf.“** Da kehrten „unsere Herren“, im Herzen den Gedanken:

Und der König absolut,

Wenn er unseren Willen thut,

ingrimmig zurück, sinnend auf ein Mittel, den Bergleuten und ihren berechtigten Forderungen ein auszuweichen. Sie hatten es bald gefunden; sie schwärzten die Bergleute bei den maßgebenden Behörden als Sozialdemokraten an und ließen ihnen so Polizei und Militär auf den Hals; Sie selbst aber erließen die Sperre über alle von ihnen vorher herausgeworfenen Kameraden, wobei sie nicht fragten, ob derselbe Christ oder Anarchist sei. In echt anarchistischer Weise half man auch nach Frau und Kinder der Gemäßigten dazu, ihr Brod in Thürnen zu verzehren, weil ihr Erzähler es gewagt hatte, die heiligen Interessen des Volks zu antasteten. Wie krampte sich da jedes ehrlich fühlende Menschenherz zusammen; wie wuchs da die Unzufriedenheit und wie lernte da jeder Bergmann kennen, daß es nicht genug sei, sich gewerkschaftlich zu organisiren, sondern auch politisch.

Es giebt im Leben ein Sprichwort, welches sagt: **„Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“** — und wenn jemals ein Sprichwort wahr geworden, dann dieses hier im Ruhrrevier. Dafür haben die Grubenproben im Streikjahr gesorgt.

Und diese Industriellen fordert der „Bergknappe“ auf, mitzuwirken, daß die sozialistischen Tendenzen wieder zurückgedrängt werden; „vernichten“ sollen die Unternehmer eine Bewegung, die von ihnen selbst geschaffen ist und die, wie es scheint, ihnen jetzt lästig wird. Der „Bergknappe“ bietet sich also zum Werkzeug der Kapitalisten an, faßelt von einer Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, um so den „Dritten Todgeborenen“ künst-

Ich zum Leben zu helfen; wobei er heuchelt, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter zu fördern zu helfen.

Nein, an eine solche Harmonie glaubt der Bergmann nicht mehr. Wo soll denn die Harmonie eigentlich herkommen, unter der Herrschaft der Thatsache, daß alles was im Interesse des Unternehmers gelegen ist, unmaßlos das Interesse des Arbeiters sein kann. Nein, der eine Theil, der Kapitalismus kann nur bestehen, nur herrschen und sich erhalten, wenn der andere Theil, die Arbeit unterdrückt und möglichst ausgebeutet wird. Harmonie zwischen Grubenbesitzer und Grubenarbeiter das ist eine Parodie, die der Bergknappe erfunden hat zu dem Zwecke, die Bergarbeiter von einer selbstständigen, energielichen Initiative für ihre Interessen zurückzuhalten. Dies ist aber schon längst von vielen Bergleuten durchschaut und Beweis dafür ist das »Wachsen der Christl. Bewegung«.

Die Industriellen hat also der sich christlich nennende Gewerksverein zum Bundesgenossen, um dem alten Verband eine Schlappe beizubringen, indem er diese Organisation als »sozialdemokratische« hinstellt? »Bergknappe«: Was haben kurze Beine! Zum Verbands der deutschen Bergleute gehören nicht nur Sozialdemokraten sondern auch noch christliche Bergarbeiter. Die Solidarität unserer Verbandmitglieder setzt sich über derartige Kleinigkeiten hinweg. Wel uns ist es längst zum Wahrspruch geworden, was der Kaplan Oberbörser dort in Essen 1894 von dem Zusammenmarschen der christlichen und nichtchristlichen Bergleute sagte, wenn es hieße ihre Lage zu verbessern. Das sind Worte, die uns aus der Seele gesprochen waren.

Warum sollen wir nicht mit den, durch die Niedertracht des Kapitals zu Sozialdemokraten gemachten Kameraden Hand in Hand gehen, um vereint das Joch abzuschütteln, das uns alle gleich hart drückt? Hat nicht selbst im Jahre 1893 das offizielle Organ des Papstes sich während hierüber ausgesprochen indem es schrieb:

«Es ist kein Zweifel mehr, der Sozialismus ist die Gesellschaftsordnung der Zukunft, und, wohl oder übel, Staat und Gesellschaft werden sich mit ihm abzufinden haben.»

Und Angesichts dieses Arguments wagt es das Organ der Weberverbände gegen eine solche Lehre zu Felde zu ziehen, wobei es glaubt einen Appell an die »gutgefinnten« Arbeiter richten zu dürfen. Das bedeutet: Einen Schlag ins Gesicht für den gesammten Bergarbeiterstand. Mit bewartigen Maschinen glauben sich also der Gewerksvereine Mitglieder zu erwerben? Bei uns ist es eine alte Erfahrung, daß von bloßer doktrinärer Propaganda kein sozialpolitischer Verein auf die Dauer bestehen kann. Die Masse will Erfolge in der einen oder der anderen Richtung sehen. Zum Mindesten ein Eingreifen in die Gleichgültigkeit der Zeitmühle des alltäglichen Lebens! Dieses will aber der »Gewerksvereine« nicht, oder besser gesagt, er kann es nicht, denn sein Bundesgenosse, der Kapitalist wird ein solches nicht zulassen. Das Kapital würde sofort seine schützende Hand dem Verein der Weber entziehen und dann, wie der »Bergknappe« ja selbst zugiebt, seine »materielle Existenzfähigkeit« untergraben.

Für jeden denkenden Bergmann ist hiermit bis zur Evidenz bewiesen, daß wenn wir behaupten:

Der Gewerksverein christlicher Bergleute ist eine vom Kapitalismus und seinen Hintermännern ins Leben gerufene Organisation um den Bergleuten Sand in die Augen zu streuen und sie so von dem »wahren« abzubringen sucht, der die Verbesserung des wahren gesammten Bergmannsstandes in sich hat!

Wir können es daher auch vollständig überflüssig, wie der »Bergknappe« den Bergleuten die Angst vor einer Maßregel wegen ihres Weintritts zum Gewerksverein verbreitet, indem er ruft: »Wir haben es noch nicht gehört und hoffen es auch nicht zu hören, daß irgend einem Unangenehmlichkeiten bereitet werden.« Weiter fährt er das Wort eines »Chrenmitglied« an, welches heißt: daß nicht die »Schreier«, die im Wirtschaftshaus große Reden führen, Thaten zeitigten, sondern nur »ruhige, besonnenen Männer.« Jedenfalls solche a la Brust ujm. der doch auch, so viel uns bekannt ist, die Säle der Wirtschaftshäuser bemacht, um seine allein geltendmachende Thesen zum besten zu geben. Wir finden viel gutes darin, daß wir überall da, wo es nötig ist, Männer zur Stelle haben, die unsere Ansicht verfechten und verbreiten, trotz der ihr drohenden Gefahr.

Im weiteren flammert der »Bergknappe« eine Lobhudelei auf das Kohlenyndikat an, sagt nach einigen — Wen — und — Aber — wie es ein »gegenwärtiges Institut für die Arbeiter« werden könnte. (!)

Zum Schluß führt das »Verbandsorgan« dann noch die Organisation der englischen Bergleute an und zeigt, was diese Großes geschaffen auf dem Gebiete der Selbsthilfe. Wir können es auch nicht, daß die Organisation die englischen Bergleute einigermassen vor bodenloser Ausbeutung schützte, wir wissen aber auch, was eine lange, lange Zeit es bedurfte, ehe unsere englischen Kameraden es zu dem gebracht haben. Gerade so verhält sich und verhält, so verfolgt und beschimpft, wie die Organisation der deutschen Bergleute, der »alte Verband«, haben es die englischen Bergleute doch verstanden, sich zu den heiligen Höhepunkten hinaufzuarbeiten. Wobei ihnen natürlich die Geseßgebung des Landes sehr zu Hilfe kam. Die Engländer sind aber längst davon abgekommen, auf dem Wege der »Petitionen« zu bitten, nein sie fordern und zwar Kraft ihrer Organisation! Die englischen Trade Unions haben viele Organisationsversuche hinter sich. Wenn eine Form fehlerhaft, ist man von neuem angegangen, bis es glückt. Man hat sich auch nicht abgeschreckt lassen, als man ihre Führer, die mit einer auf Pergament geschriebenen und in Schweißleder gebundenen »Petition« vor dem Parlamente erschienen, um zu demonstrieren, menchtungs ersucht.

Wir sehen also auch bei den englischen Bergleuten, daß kein Sieg ohne Kampf sei zu dem gemacht hat, was sie jetzt sind. Und Angesichts dessen, wagt es das Organ des Todgeborenen, der doch bei Seite »keine Kampfvereine« sein will, seinen noch zu gewinnenden Mitgliedern die Organisation der englischen Bergleute als Muster hinstellen. Wagt indertret zu behaupten, der »christliche Gewerksverein« lehne sich an englische Vorbilder an?

Ein weiteres Kapitel des »Bergknappen« behandelt das »Becken-Unterstützungswesen«. Wir können nicht umhin, für gewisse Ausführungen recht dankbar zu sein. Er wird von 88 Bechen nach eigener Erhebung festgestellt, daß in vielen Fällen den gewöhnlichen Gesetzen der Billigkeit keine Rechnung getragen wird. Nur am Schlusse läßt der Artikel wieder den Werbefuß, der sich »christlich« nennt, erblicken, indem er feststellt, daß in den »Auswicklungen«, die er anführt, nur 10 Sozialdemokraten lägen. Ja, lieber »Bergknappe«, was hat denn die Sozialdemokratie, die doch eine politische Parteilichkeit, mit dem Bechenunterstützungswesen zu thun?

Welcher Eitel würde wohl, wenn ein solcher Ausschuss gewählt wird, sich als Sozialdemokrat hinstellen, um sich damit zu »empfehlen«, zumal es da keine politischen Fragen zu erörtern gäbe. Unfinn schwach du, lieber »Bergknappe«, denn wir kennen die Geheimnisse solcher Wahlen. Wir sind »vom Leder«. Weiter wird Klage über die niedrigen Löhne geführt, die Angesichts der Höhe der Kohlenpreise einen schrecklichen Gegenstoß bilden. Hier »Bergknappe« verweisen wir dich auf deine eigenen Ausführungen, die du den Bergleuten in deinem Kapitel »die rechte Selbsthilfe« gewidmet hast. Zweifelst du jetzt schon daran, daß die Hauer, die doch in Altkordlohn arbeiten, abgesehen von »kleinen Nebenbeschäftigungen«, es in die Hand haben, zu bestimmen, wie viel sie verdienen? Hier haben wir dich schon in der Falle, oder sollte deine Gesinnung sich so plötzlich geändert haben. Du verdienst dann darob den Ehrentitel: »Blöthlicher Bergknappe«.

Unser Freund kommt dann auf die Schlächtdauer bei hoher Temperatur zu sprechen, wobei er, wie ja auch richtig, angeht, daß bei einer Temperatur von 29 Grad Celsius nur 6 Stunden gearbeitet werden dürfte. Dann führt er die Beche »Hansa« an, wo nur 6 Stunden gearbeitet würde und zwar seit Anfang Dezember 1895. Uns ist aber schon 1892 von den Kameraden mitgetheilt, daß in dem damals neuen Schachte eine Temperatur herrsche, die ihrer Ansicht nach den bergpolizeilichen Bestimmungen vom Jahre 1887 zuwiderliefe. Vom Jahre 1892 bis 1895 sind 3 Jahre und da wundern wir uns nur, daß das Uebel — schon beseitigt ist —! Und die Beche »Hansa« wird das Lab des »Bergknappen« jedenfalls dantend quittieren. Glücklicher »Bergknappe«.

Wir glauben hiermit den Kameraden gezeigt zu haben, wie es mit der Haltung des Organs der »Christl. Bergleute« ausseht. Unjense Beschreibung der ersten Nr. des Blattes wird hoffentlich genügen, den »Kämpfer für die Rechte der Bergleute« kein arbeitersfreundliches Feld abzuziehen, damit der Kapitalistenfreund erkennbar für jeden zum Vorschein kommt.

Ein Kumpel.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Rhein-Weßf. Kohlenyndikat. Von wech' großer Bedeutung für die Volkswirtschaft das Syndikat der Bechen im Ruhrrevier ist, mögen folgende Zahlen zeigen. Die Beschäftigungsziffer der Bechen am Syndikat (d. h. die von dem Syndikat verkaufte Kohlenmenge) betrug 1890 — 38048861 Tonnen. Für 1891 wies diese Ziffer um 382382 To. (41631243 To.) höher. Da die gesammte preuß. Kohlenproduktion 1894 rund 70000000 To. betrug, so verfügt das Syndikat über ca. 60 pCt. dieser Gesamtproduktion. Vergarbeiter nehmen sich ein Beispiel an euren Arbeitgebern.

Die beschlossene Produktionsbeschränkung aller im Syndikate vereinigten Bechen hat im vergangenen Jahre folgende Höhe erreicht: Januar 10, Februar 10, März 10, April 15, Mai 15, Juni 15, Juli 15, August 15, September 10, Oktober 10, November 10 und Dezember 10 pCt. Die thatsächliche Produktionsbeschränkung betrug dagegen für Januar 11, für Februar 8, März 9, April 13, Mai 14, Juni 14, Juli 14, August 13, September 15, Oktober 12 und November 3 1/2 pCt. Für den Monat Dezember wird voraussichtlich keine Einschränkung nötig gewesen sein. Im Durchschnitt betrug die beschlossene Einschränkung 12,08 pCt. und die thatsächliche Produktionsbeschränkung für den Monat 10,58 pCt. im Jahre 1895.

Kohlen- und Hoksversand. Von den Bechen und Kokerien des Ruhrreviers sind im Monat Dezember 1895 in 24 Arbeitstagen 311763 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 12990 Doppelwagen zu 10 To. mit Kohlen und Hoks beladen und auf der Eisenbahn verladen worden gegen 282924 und auf den Arbeitstag 12039 Doppelwagen in derselben Zeit des Vorjahres bei 23 1/2 Arbeitstagen. Auf den Arbeitstag wurden demnach im Monat Dezember 1895 durchschnittlich 951 und im Ganzen 28839 Doppelwagen oder 10,3 pCt. mehr gefördert und verladen als in derselben Zeit 1894. — Im Saarbezirk stellte sich die Förderung bezw. der Verladen an Kohlen und Hoks auf der Eisenbahn im Monat Dezember 1895 auf 51954 Doppelwagen gegen 42324, in Oberschlesien auf 116820 gegen 107440 und in den drei Bezirken zusammen auf 480337 gegen 432689 Doppelwagen, und war mithin im Saarbezirk 9630 Doppelwagen oder 22 pCt., in Oberschlesien 9180 Doppelwagen oder 8,5 pCt. und in den drei Bezirken zusammen 47649 Doppelwagen oder 10,8 pCt. höher als in derselben Zeit des Vorjahres. — Die Gesamtförderung bezw. der Verladen auf der Eisenbahn im ganzen Jahre 1895 beläuft sich im Ruhrbezirk auf 3468488 Doppelwagen gegen 3420534, im Saarbezirk auf 532498 Doppelwagen gegen 511101, in Oberschlesien auf 1293785 Doppelwagen gegen 1218512 und in den drei Bezirken zusammen auf 5294771 Doppelwagen gegen 5160147 Doppelwagen und stellt sich mithin im Ruhrbezirk um 37954 Doppelwagen oder 1,1 pCt., im Saarbezirk 21397 Doppelwagen oder 4,2 pCt., in Oberschlesien 75273 Doppelwagen oder 6,1 pCt. und in den drei Bezirken zusammen um 135624 Doppelwagen oder 2,6 pCt. höher als im gleichen Zeitraum des Jahres 1894.

Ein deutscher Walzwerksverband. Was wir schon vor Wochen an dieser Stelle voraussagten ist eingetroffen. Am 15. Januar haben sich die Vertreter der maßgebenden Walzwerke aus Rheinland-Weßfalen, Saargebiet und Schiefen verbündet. Der deutsche Walzwerksverband ist damit geschlossen. Und nicht aus »Bereinsmeister« ist dieser Bund zustande gekommen, sondern es sind eminent wirtschaftliche Interessen, deren Förderung der neuerschlossene Unternehmerverband dienen soll. Zum kommenden Frühjahr soll nämlich eine Erhöhung der Waarenpreise für die Walzwerksindustrie »angestrebt« werden. Dieses »Streben« wird Dank der Organisation der »Streber« auch von Erfolg sein.

Weitere Preissteigerung der Unternehmerverbände. In der am 9. Januar abgehaltenen Versammlung des Rhein-Weßf. Walzwerksverbandes wurde beschlossen, eine weitere Erhöhung der Preise für Stahl- und Gußeisen um 2 Mark per Tonne einzutreten zu lassen. Die Beschäftigung, so wurde berichtet, sei eine recht gute. — Ob die Arbeiter an dieser Besserung profitieren, sagt der Bericht nicht.

Neue Kohlenlager. Am Abhange der Vogesen (Grenzgebirge zwischen Deutschland und Frankreich) hat man an der deutschen Seite neue Kohlenlager gemuthet. Eine Gewerkschaft hat sich gebildet, die das Feld bei Diedolsheim erschließen will.

Ueber die Montanindustrie Frankreichs entnehmen wir der »Rhein-Weßf. Zeitg.« folgende interessante Mittheilungen: Die Statistik der Eisenindustrie Frankreichs für das Jahr 1894 ergiebt zunächst, daß 515 Bergwerkskongessionen zu Recht bestanden. Diese förderten insgesammt 31787000 To. für die Industrie verwendbarer Produkte, deren Gesamtwert am Platze sich auf 340646000 Frs. belief. Davon entfielen 25599000 To. auf die Steinkohle, 1365000 To. auf das Anthrazit und 453000 To. Aignit im Gesamtwerte von 307760000 Francs. Die anderen Erzfazngen sind hauptsächlich Eisenze; die letzteren umfassen eine Menge von 3722000 To. im Werte von 12297000 Frs. Hieraus folgt der Quantität nach Steinsalz, 589000 To. im Werte von 9500000 Frs., Blei-, Zink- und Silberze, Feuersteine, Asphalksteine, Mangan und Antimonze usw. Diese Produkte umfassen zusammen 663000 To. im Werte von 13 Millionen. Schließlich hat man aus den privaten und kommunalen Torfstächen für 1783000 Frs. Produkte gezogen. Die Förderung in den 18 konzessionirten Betrieben Algeriens in Blei-, Silberhaltigem Zink-, Quecksilber und Antimon betrug 132000 To. im Werte von 1283000 Frs. Die Gesamtproduktion der afrikanischen Kolonien an Bergwerksprodukten belief sich auf 393000 To. im Werte von 3934000 Frs. Da im Jahre 1894 keine Ausfuhr in den Bergwerksbetrieben zu verzeichnen waren, so erreichte die Zahl der Arbeitstage in den Bergwerken für Brennerprodukte die Höhe von 33373000, also 1684000 mehr als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der Löhne hatte gleichfalls eine dementsprechende Steigerung von 7 Millionen Frs. erfahren und belief sich auf 158974000 Frs. Der Durchschnittslohn ist der gleiche, wie in den Vorjahren geblieben, nämlich 4,14 Frs. für die Männer, Frauen und Kinder zusammengerechnet; infolge der geringen Zahl der Arbeitslosigkeit ist der jährliche Durchschnittslohn auf den Kopf um 35 Frs., auf 1181 Frs. gestiegen. Die Produktion jedes einzelnen Arbeiters hat sich natürlich im gleichen Verhältnis erhöht, um 11 To., und ist auf 204 To. gestiegen. Obgleich der Verkaufspreis der Kohlen um 27 Cis. für die Tonne herabgegangen ist, haben die entsprechenden Herstellungskosten nur eine Abnahme von 13 Cis. erfahren. Daher haben auch die meisten Bergwerksgesellschaften Verluste gegenüber dem Vorjahre in der Nettoergebnisse und den Dividenden für die Aktionäre ergeben; überhaupt übersteigt die Zahl der Gesellschaften, die mit Verlust arbeiten, die, die mit Gewinn arbeiten und beträgt 177 gegen 133 der letzteren Kategorie. Die Zahl der mit Verlust arbeitenden Gesellschaften ist übrigens fortwährend im Steigen begriffen; das gilt übrigens ebenso gut von den Eisen- und Metallgewinnungs-Gesellschaften, als von denen, die Steinkohlen fördern. Von den ersteren sind nämlich 97 gleichfalls nicht in der Lage, ihren Aktionären irgend welche Dividende zu bezahlen, während nur 59 solche verteilen können. Das vorige Jahr war in dieser Hinsicht allerdings noch ungünstiger gewesen. Die Zahl der Bergleute in ganz Frankreich betrug 146900, von denen 134550 in den Kohlen- und 12350 in den anderen Minen beschäftigt waren. Darunter befinden sich ungefähr 4000 Frauen, die aber ausschließlich bei dem Tagbau beschäftigt werden, und 9200 Kinder unter 16 Jahren von denen ungefähr die Hälfte beim Tiefbau verwendet wird. Im Ganzen ist eine Zunahme von 1800 Arbeitern gegen das Vorjahr zu konstatieren, von denen die Mehrzahl auf die Kohlenminen entfällt. Außerdem sind in den Steinbrüchen 110000 Personen beschäftigt. Von den zahlreichen Unfällen, deren Statistik noch nicht genau festgestellt ist, verfielen 289 tödlich.

Internationale Arbeiterbewegung.

Deutschland. Anlässlich der bevorstehenden Gewerbeausstellung haben bereits 6 Berliner Gewerkschaften Lohnbewegungen angekündigt. — In Aachen ist wieder ein neuer Weberstreik ausgebrochen. — Die Weber in Sinnheim (Oberelsaß) sind in einen Streik eingetreten. Ihre Forderung ist Lohnerhöhung. — In Bayern will man eine gesetzliche Regelung der Bäderverhältnisse anbahnen. Hohe Zeit ist es aber auch, daß die erbärmliche Lage der Bäderarbeiter, die wie z. B. Babels Erhebungen festgestellt, zu einer Gefahr für das Gemeinwohl ausgewachsen, gebessert wird. — Mit der gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung in Preußen, von der verschiedene Zeitungen in letzter Zeit zu melden wußten, ist es, wie vorausgesehen, wieder einmal eitel Wind. Wengitzsch schreibt die ministerielle Berliner Korrespondenz: Nachdem der Handelsminister und der Minister des Innern durch Erlass vom 31. Juli 1894 die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise angeregt und durch Erlass vom 7. März 1895 eine statistische Erhebung der gewerblich-mitteleinstufigen Stellenvermittlung und der übrigen Arbeitsnachweise für Preußen angeordnet haben, sind die Ergebnisse dieser Anregung und Erhebung inzwischen im Königlich-preussischen statistischen Bureau verarbeitet und werden demnächst in dessen Zeitschrift veröffentlicht werden. Diese Ergebnisse zeigen einerseits, daß nur ein geringer Bruchtheil der Arbeiter beim Stellenwechsel die Arbeitsvermittlung benutzt, die weitaus größere Menge durch Umichau oder Bettungsinserte sich Stellung verschafft. Es ist also wieder einmal für einen staatlichen Arbeitsnachweis kein Bedürfnis vorhanden!

Oesterreich. Schon wieder ein Massenunglück. In dem bei Mährisch-Ostau gelegenen Hermenegildschacht brach, wie es heißt aus unerklärlichen Gründen, ein Grubenunglück aus, dem 16 Bergleute zum Opfer fielen, ebenso viele wurden verletzt. »Unerklärlich« nennt man die Ursache des Unglücks — für uns ist dies verständlich. Ist doch jedesmal, wenn Bergleute zu Tode kommen dieses Unglück unerklärlich. Klärt es sich dann auf, dann hat es eben — ein Arbeiter verschuldet, balleibe trifft die Schuld nicht die Herren Grubenbesitzer. Ueber das Unglück schreibt man der »W. Arbeiterztg.«:

»Wie Sie bereits gemeldet haben, ist der Grubenbrand im Rauschacht der Hermenegild-Beche durch ein in Umlauf gerathenes elektrisches Kabel entstanden. Die ausgetrocknete, zunderbühre Berglimmerung des Schachtes fing leicht Feuer, und wir haben wieder ein Unglück zu verzeichnen, das durch regelmäßige, rechtzeitige Auswechslung des Zimmermerzes hätte vorgebeugt werden können. Der erste, der das Unglück bemerkte, war ein Maschinenwärter, der, entsetzt seinen Noth zurücklassend, leidet aber auch, wie amtlich berichtet wird, eine eiserne Sicherheitstür, deren Verschluß die Ausbreitung der Verbrennungsgase im Schacht hätte hindern können, offen lassend, das Feuer zu melden eilte. Schon kamen, es war halb Uhr Mittags, auch die ersten Bergleute herbeigeeilt (es waren 181 Mann unten), einige waren halbtödtlich. Die Grubenleitungsbeamten schienen den Kopf verloren zu haben. Wenigstens wird mir berichtet, daß der Führer der Hermenegildbeche, für einen Theil der Belegenschaft der allein mögliche Ausweg, durch welchen dem Schacht frische

Abrechnung der Hauptkassa

für das IV. Quartal 1895.
(Die Abrechnung umfaßt die Zeit vom 21. September 1895 bis zum 6. Januar 1896.)

1. Beiträge.

Name	Mark
Altwasser, J. G.	27,60
Alschleben, F. M.	40,20
Alstaden, F. S.	38,80
Altenessen, F. W.	28,—
Altendorf, H. S.	8,90
Barop, G. F.	164,20
Bärenhof, C. W.	15,—
Badern, A. D.	80,—
Bommern, W. S.	78,—
Bohum, G. und W.	10,50
Bohum, A. K.	19,50
Borbeck, C. K.	28,50
Brackholt, A. S.	9,—
Brackel, W. W.	44,50
Brauhauerschaft, J. P.	7,—
Brecht, F. P.	41,12
Bredenscheid, F. S.	64,80
Bruch, F. S.	120,—
Butten (Oberfchl.) E. T.	5,10
Caternberg, M.	9,50
Calbe a. d. S., G. J.	18,10
Dahlhausen 1, F. S.	73,80
Dahlhausen 2, C. u. S.	53,—
Deuben, F. M. K.	4,20
Dellwig-Holte, W. S.	126,—
Dortmund 1, F. S.	24,40
2, A. W.	15,50
3, F. M.	19,20
5, U. T.	12,50
Dortfeld, S. u. N.	12,—
Eidel, A. K.	60,—
Eichlinghofen, M. u. S.	228,—
Eppendorf, W. W.	21,—
Ering, Th. P.	58,20
Essen 1, F. M.	41,10
2, F. M.	10,—
Fellhammer, J. G.	153,90
Fulerum, W. F.	42,40
Friesenbeuch, W. u. S.	15,20
Gelsenkirchen, A. u. S.	11,40
Günningfeld, C. K.	23,30
Halstedt, R. K.	46,87
Harpen, A. K.	23,40
Hattigen, G. W.	18,—
Harzopf, S. u. B.	31,75
Hamme, G. S.	30,90
Hengsten, W. N.	25,15
Herne, A. C.	12,—
Herten, W. B.	15,—
Hetterfeldt, J. L.	17,70
Hofhausen b. Hatt., F. S.	23,—
Hombrecht, J. W.	12,—
Hofstede, A. P.	14,40
Hohwege, F. W.	45,60
Hordel, J. S.	0,40

Name	Mark
Holzwickede, F. S.	40,15
Homburg a. Rh., J. S.	22,70
Huckarde, C. S.	25,—
Kaltenhardt, H. u. M.	120,90
Kirchhorde 1, A. T.	40,75
Kray, F.	3,—
Krichlnde, F. D.	0,90
Kaer, A. M.	61,49
Landen, H. K.	113,10
Landenhorst, F. P.	7,50
Lebersdorf, G. u. S.	32,00
Lütgendortmund u. Neu-	
Cringelndanz, J. K.	47,10
Lüdemberg, H. L.	76,35
Marten, F. W.	54,—
M. Stäter, G. S.	3,—
Milhelm 1, J. M.	4,50
2, S. S.	20,80
Menselwit, M. N.	19,25
Metberich, D. N.	146,72
Neu-Salzburg, F. N.	144,—
Niederborsfeld, F. W.	56,64
N.-Stäter, G. S.	38,—
Oberhausen, J. P.	48,60
Ospholz, C. S.	50,—
Ospele, F. K.	15,—
Oberhermsdorf, G. A.	162,90
Ober-Waldenburg, F. F.	110,—
Reddinghausen, B. W.	20,—
Riemke, A. P.	202,0
Rothenbach, J. K.	88,30
Rüblinghausen, F. G.	14,—
Schonbeck, M. W.	26,75
Schönebeck, A. S.	9,—
Schüttel, F. G.	24,—
Schnee, F. W.	20,80
Stäffurth, A. N.	54,70
Stele, F. S.	6,60
Stoppel, L. S.	10,—
Styrum, M. S.	42,—
Stodum, F. K.	87,—
Syburg, C. S.	8,50
Ueberruhr, F. F.	22,—
Ueckendorf, J. W.	18,—
Zeuchern, F. J.	5,35
Bormholz, F. S.	48,40
Wattencheid, J. W.	52,—
Waldenburg, B. S.	320,20
Westerfeld, F. D.	8,10
Werden, T. S.	24,30
Westrich, A. N.	10,40
Weißstein, W. S.	189,80
Witz-Baak, H. D.	14,50
Witten, F. L.	34,—
Waukoda, C. P.	10,—

Gesamt-Einnahme:
An Beiträge 4767 Mark 84 Pfg.
Buchhandel 229 „ 56 „
Drucksachen 8 „ 05 „
Diverses 3 „ 50 „
Summa 5,008 Mark 95 Pfg.

Gesamt-Ausgabe:

Gehalt und Arbeitslohn	1392 Mark 80 Pfg.
Verwaltung	195 „ 90 „
Redaktion	168 „ 80 „
Agitation	297 „ 60 „
Buchhandel	200 „ 43 „
Verbrauchs- u. Gebrauchsgegenst.	1727 „ 79 „
Mietzhe	425 „ — „
Summa	4,408 Mark 32 Pfg.

Bilanz:
Gesamt-Einnahme 5,008 Mark 95 Pfg.
Gesamt-Ausgabe 4,408 Mark 32 Pfg.
Ueberschuß 600 Mark 63 Pfg.

Wie unsere Kameraden aus vorstehender Abrechnung ersehen, hat der am Sterben liegende alte Verband noch recht gesundes Leben. Zum ersten Mal seit Jahren sind wir wieder in der Lage, einen namhaften Ueberschuß zu verzeichnen. Unsere Bilanz würde noch günstiger sein, wenn nicht der Auszug von Gelsenkirchen nach Bochum einen bedeutenden Kostpunkt verursacht. Die Kosten überstiegen die Summe von 500 Mark ziemlich erheblich. Man kann diese 500 Mark füglich als Ueberschuß der Verwaltung betrachten, da sie nicht für direkte Verbandszwecke verausgabte sind. Es wären demnach über 1100 Mark, die wir in einem Quartal, und nicht dem besten, erübrigt haben.

Wie schon oben gesagt, ist der längst totgesagte Verband noch lange nicht tot, sondern zeigt eine unsere Gegnern noch recht mißliche Lebenskraft. Wie weit zu dem Aufschwung unseres Verbandes die Anstrengungen unserer Gegner, die uns »erschlagen« wollten, beigetragen, wollen wir hier nicht untersuchen. Genug ist, wenn wir sagen, daß die Masse der Kameraden durch diese mächtig aufgeweckt wurden, welche uns durch eine Menge von Zuschriften und regen Beitritt zur Organisation offenbar wurde. Ob die Organisation der sich »christlich« nennenden Bergleute auch einen Theil unseres Dankes verdient, überlassen wir dem Urtheil unserer Kameraden. Wahr ist, daß der »neue Verband« durch Abhaltung von Versammlungen in Orten, in denen wir absolut keine Lokale bekommen können, auch unseren Mitgliedern des öftern Gelegenheit gab, für unsere Sache einzutreten. Und dann kann es uns ganz recht sein, daß Pastor und Kaplan die Masse zunächst mit dem Wort Organisation bekannt machen, die Bergleute aus der größten Schläffigkeit aufwecken. Die Erste halten wir und könnten wir dafür schon sehr vollgültige Beweise erbringen.

Allen in allem genommen können wir sagen, daß sich der Verband in einem steigenden Zustand befindet. Sowohl die Beteiligung, wie auch die Pünktlichkeit der Beitragszahlung hat im erfreulichem Maße zugenommen. Es bleibt zwar immer noch viel zu wünschen übrig, doch hoffen wir, daß unser nächster Bericht nach dieser Richtung hin weitere Besserung melden kann. Anzeichen liegen genug vor, die eine solche Hoffnung rechtfertigen. Trotz der Verfolgungen, trotz aller Schikanen, trotz aller Gegenverbände marschieren wir vorwärts! Und wir glauben dieser Fortschritt wäre nicht gekommen, wenn nicht unsere »lieben Freunde« so ängstlich für uns besorgt gewesen wären. Ihnen gebührt unser Dank: Es leben unsere Freunde — die Feinde!

Kameraden, wir schließen unsern Bericht mit der Anforderung nicht zu erlahmen im Kampf für unser Recht. Indem wir allen treuen Mitkämpfern unseren Dank für ihre Hilfe aussprechen, hoffen wir auch, daß ein jeder das einmal gesteckte Ziel unverrückt im Auge behält. Vorwärts heißt unsere Lösung, denn vor uns liegt die bessere Zukunft.

Mit kameradschaftlichem Glück Auf!
Joseph Brangenberg.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Zum 26. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:

- M.-Gonsfeld.** Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.
- Borbeck.** Morgens von 10 bis 11 Uhr.
- Dahlhausen 1.** Beim Wirth Steinlöhler.
- Dortmund 3.** Von 4—5 1/2 Uhr, beim Wirth Carl Cloth, Unionstraße.

Die Mitglieder werden auf die Bibliothek der Zahlstelle aufmerksam gemacht und um Benutzung gebeten.

- Ende 1.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Herrm. Beder.
- Essen a. d. R.** Morgens 11 Uhr.
- Eichlinghofen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Wagner.
- Hamme.** Erhebung der Beiträge in meiner Wohnung. Der Vertrauensmann.
- Hohwege.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Bergmann.
- Huckarde.** Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirths Flegel.
- Inden.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Moth.
- Lüdemberg.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thäle.
- Rüdinghausen.** Nachmittags 4 Uhr. Verichterstattung des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben.
- Styrum.** Zahlung der Beiträge vom 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.
- Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
- Wattencheid.** Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bomerz.
- Werden a. d. Ruhr.**
- Witten.** Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
- Siedrich.** Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir bitten um pünktliche Bezahlung.
- Rothenbach.** Die Zahlstelle tagt bei Wirth Barthel.
- Bormholz und Burchholz.** Unsere Zahlstelle tagt bei Wirth Kroniger.
- Meiderich.** Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pünktliche Bezahlung der fälligen Beiträge.
- Grumme.** Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegen genommen.
- Herne.** Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats, Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Bonum.
- Eidel.** Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kaiser ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Quittungsmarken entgegenzunehmen.

Öffentliche Berg- u. Hüttenarbeiter-Versammlungen.

Eidel.

Sonntag, den 26. Januar 1896, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wirth Hartwig, Hordel.

Tages-Ordnung:

- Welche Gefahr droht dem Bergmannsstand von dem Kohlen-Syndikat und wie ist dieser zu begegnen?
Referent: Otto Hue-Essen.
- Diskussion und Verschiedenes.

Wir fordern die Kameraden von Eidel und Umgegend auf, Mann für Mann zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Der Einberufer.

Harpen.

Sonntag, den 26. Januar 1896, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. B. Stang.

Tages-Ordnung:

- Wahl eines Vertrauensmannes für die Zahlstelle Harpen und Werthe.
- Knappschäftliches.

Zu dieser Versammlung ist der zuständige Knappschäfts-Älteste und von den umliegenden Drikschaften hiermit eingeladen.

Alle Bergleute von Harpen und Werthe fordern wir auf an dieser Versammlung sich zahlreich zu betheiligen.

Die
Buchdruckerei
der
Zeitung der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter
(Hof. Brangenberg)
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksachen
aller Art
wie:
Bisitenkarten, Hochzeitseinladungen, Festkarten,
Festprogramm, Rechnungen, Flugblätter etc. etc.
in sauberster Ausführung zu civilen Preisen binnen kürzester Zeit.

Consum-Verein „Glück auf“ zu Eichlinghofen und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Bilanz pro 1895.

Aktiva.	Passiva.
An Waaren-Conto (Bestände) 6010,13	Per Mitglieder-Antheil-Conto 4266,85
An Cassa-Conto 3452,42	Per Reservefonds-Conto . . 1550,—
An Inventar-Conto 700,—	Per Betriebskapital-Conto . . 847,12
An Geschäftsguthaben-Conto 222,24	Per Waarenschulden-Conto . 1407,07
	Reingewinn 2313,79
Summa 10384,79	Summa 10384,79
Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 1894 242	
Im Jahre 1895 wurden neu aufgenommen 11	
	253
Im Jahre 1895 sind ausgeschlossen durch Tod 4	
freiwillig durch Kündigung 21	
Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1895 232	
Im Jahre 1895 haben sich vermindert: die Geschäftsantheile der Mitglieder um 58,40 Mark; die Kasssumme um 200 Mark.	
Der Gesamtbetrag der Kasssumme betrug am Schlusse des Jahres 4640 Mark. Eichlinghofen, im Januar 1896.	
Der Vorstand: Helm. Koch. Heinz. Cardinal. Heinz. Hansmann. Heinz. Schmieding. Heinz. Schneider.	

Consum-Verein „Glück auf“ zu Eichlinghofen und Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Sonntag, den 2. Februar 1896, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Wagener

General-Versammlung.


Tages-Ordnung:

- Zahlung auf den Geschäfts-Antheil.
- Vorlage der Jahresrechnung pro 1895 event. Entlastung des Vorstandes.
- Betheiligung des Reingewinns.
- Festsetzung betr. der Vergütung des Aufsichtsrath und des Vorstandes.
- Bereinsangelegenheit.

Zur Beachtung!
Die Jahresrechnung pro 1895 liegt vom Tage der Veröffentlichung im Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen auf.

Der Aufsichtsrath
F. M.: Wörth.

Für nur
5 Mark
mit Glöde 50 Pfg.
extra, versende ge
Nachnahme melne
abgestimmten, als



besten anerkannten Non plus ultra
Concert-Zug-Harmonikas, 35 C
hoch, mit 10 Tasten, 2 Regist
2 Klappen, 40 Stimmen, 3 Klägen
Edenschnoren, 2 Zuhaltern, 75 Kl
beschlagen und offener Kiecklav
des Parter orgelartiger Musik. St
men fast unzerbrechlich. Schule umfo
Verpackung frei, Porto 80 Pfg. Car
tie: Zurücknahme, wenn meine Zus
mente nicht gut ausfallen. Kaufe
Nachbestellungen.

Herrn Severing, Hünenrad
(Westfale
In der Garantie die ich leiste, l
die beste Bürgschaft für die Liefer
eines guten Instrumentes, nicht in ma
schreiberschen Annoncen.

Die weltbekannte und in allen D
eingeführte Firma M. Jakobso
Berlin, Lindenstraße 126, herli
durch langjährige Lieferungen an Lehr
Krieger, Post-, Militär- und Be
tenvereine, versendet die neueste, h
armige deu
Familien-Näh
schine, verbes
Konstruktion,
gantm. Verfeh
kosten, Fußbet
für 50 Mk
wöchentliche
bezeit, 5-jäh
Garantie. N
konventende
schmen werden anstandslos zurück
genommen. Maschinen, die an Pri
und Beamte bereits geliefert, für
fast in allen Orten Westfalens be
tigt werden. Kataloge, Anerkannt
schreiben kostenlos. Durch direkten
zug (keine Agenten) die ungewöhn
Billigkeit. Alle Sorten Wasch- u
und Wringmaschinen.